Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. **Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.** **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 49. **Mittwoch, den 15. Juni 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, den 15. Juni.

— **Kappenmachers neue Operettensaison** beginnt bei uns am Donnerstag, 16. Juni mit dem großen Operettenschlager: „Die Scheidungsreise". Wir dürfen als verbürgt annehmen, daß Herr Kappenmacher, unterstützt durch erste Kräfte, die Operette dergrt gut einstudiert hat, daß jeder Besucher voll befriedigt sein wird.

— **Ernennung.** Bei den Amtsgerichten Querfurt und Nebra ist der Forstmeister Jacobi von Wangelin in Ziegelroda zum Forstamtsanwalt für den Forstbezirk Oberförsterei Ziegelroda an Stelle des Forstmeisters Brandt ernannt worden.

— **Vom Amtsgericht.** Der bisherige Justizwachtmeister Seelig ist als Justizoberwachtmeister an die Strafanstalt Naumburg a. S. versetzt, und an seine Stelle ist der Justizwachtmeister Hugo Günther von Mansfeld getreten.

— **Sondergericht.** Den Maurer Otto Bornschein aus Nebra hatte der Aktionsausschuß aufgefordert, an die Front nach Eisleben zu fahren. Er will abgelehnt haben. Um aber nicht gezwungen zu werden und sein Rad einzubüßen, sei er hingefahren, aber, nachdem er in Bischofsrada übernachtet und nichts von Kämpfen bemerkt hätte, wieder umgekehrt. Dann war er mit einem Begleiter zum Feldhüter Andree geschickt worden, um dessen Revolver zu holen. Da dort nur der Begleiter gesprochen hatte und der Revolver sich auswärts befand, hat das Gericht, obgleich es annimmt, daß nicht alles stimmt, ihn freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

Verurteilt vom Sondergericht Naumburg wurden der Arbeiter Paul Altrock und Bergarbeiter Gustav Kühne zu je 8 Monaten, Landarbeiter Karl Jügen zu 7 Monaten, Georg Lorenz zu 6 Monaten Gefängnis. Bergarbeiter Paul Brückner und Pferdehändler Müller wurden zu je 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Oebster Otto Müller erhielt 9 Monate, Bernhard Lange 1 Jahr, Landarbeiter Franz Klemmer 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Sämtliche Verurteilte sind Nebraer Einwohner und müssen für die Taten des hiesigen Aktionsausschusses, dem sie teils angehörten, teils dessen Anweisungen ausführten, nunmehr leiden.

— **Vom Altertums- und Verkehrsvereins.** (Fortsetzung.) Nachdem die Reisegesellschaft sich in unseren durchweg freundlichen Gasthöfen von den Anstrengungen des Vormittags durch eine nahezu zweistündige Rast erholt und mit Speise und Trank gestärkt hatte, sammelte sie sich um 3 Uhr am Denkmal auf dem Schulplatz, um von hier aus gemeinsam zur Klosterschule zu gehen. Hier waren die umfassendsten Vorbereitungen für eine fachkundige Führung in verschiedenen Gruppen getroffen, nichts blieb den Gästen ungezeigt und unerklärt. Berursachte das gewaltigte Bauwerk des Klosters schon allgemeines Erstaunen bei den Besuchern, so gab ihnen vollends die Einrichtung im Innern Gelegenheit zur Bewunderung. Und als man vollends die im Archiv des Klosters wie ein Heiligtum aufbewahrten alten Urkunden vom Pabst Innocenz II vom 27. April 1142, vom Kaiser Friedrich Babarossa vom 21. Februar 1174 und viele andere alte Handschriften erblicken konnte, da hörten wir von verschiedenen Teilnehmern die Aeußerung: „Alles, was wir in Memleben und auf dem Wendelstein gesehen, das war ja garnichts gegenüber den Schätzen, die uns hier geboten werden!" Ja in der Tat, das beste für den Tag hatte man für zuletzt aufgehoben. Schwer trennten sich die wahren Altertumsfreunde von den historischen Räumen, aber es mußte ja doch geschieden sein und zudem stand ihnen ja noch ein ganz besonderer künstlerischer Genuß bevor. Jetzt gings aus dem alten Kloster in die neuerbaute Klosterkirche, dem schönsten und anmutigsten Gotteshause weit und breit. Großes Erstaunen bemächtigte sich aller beim Betreten des traulichen Raumes. Soviel Kunst auf solch kleinem Raume hatte wohl niemand erwartet. Das nunmehr von Herrn Musiklehrer Richterlein im Verein mit Frl. Doro Buhrow (Violine) gebotene Orgelkonzert stimmte all die Gäste so andächtig, daß sie gern noch länger gelauscht hätten. Mit vielem Dank über all das Gesehene und Gehörte verabschiedete sich die Reisegesellschaft von der Klosterschule und jetzt begab man sich nebenan in den Schützengarten. Das prachtvolle Wetter des Tages hielt bis zum Abend an und verschönte so auch den Aufenthalt hier am schönen Unstrutufer. Mit einem Salut aus den kleinen Kanonen der Gilde wurden die Gäste empfangen und bei einem Glase wohlschmeckenden Friedensbier entwickelte sich recht bald ein zwangloser Verkehr zwischen den Gästen und Einheimischen. Herr Landrat Dr. von Krause, der mit seiner Frau Gemahlin ebenfalls die ganze Fahrt mitgemacht, nahm als Protektor des Vereins zuerst das Wort, erläuterte Zweck und Ziele des Vereins und begrüßte all die Teilnehmer aus den verschiedenen Städten und Orten. Der Vorsitzende des hiesigen Bürgervereins entbot sodann im Namen der Bürgerschaft Roßlebens den Willkommensgruß und der Vorsitzende des Altertums- und Verkehrsverein warb in beredten Worten um Anhänger für den Verein aus den ihm bisher noch fernstehenden Kreisen. Nur zu rasch schwand auch hier die Zeit, die Gäste mußten sich verabschieden, ihre Plätze auf den Autos einnehmen, um durch den schönen Ziegelrodaer Forst wieder zurückzufahren ins Heimatsstädtchen Querfurt. Was wir aber von jedem Teilnehmer hörten, war der Ausdruck vollster Zufriedenheit über den Verlauf des ganzen Tages, vor allem über den schönen Abschluß in Roßleben.

— **Betr. Aenderung in der Besetzung des Kreistages.** Der Kreistagsabgeordnete Parteisekretär Karl Artelt in Nebra hat sein Amt als solcher niedergelegt. Der Kreisausschuß hat festgestellt, daß an dessen Stelle auf Grund des eingereichten Wahlvorschlages der V. K. P. D. der Kupferschmied Karl Kittelmann in Möckerling als Ersatzmann in den Kreistag einzutreten hat.

— **Für die Erinnerungsfeier am 19. Juni 1921 auf dem Kyffhäuser** hat der Vorstand des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerbände zur Bewältigung des Massenverkehrs Richtlinien festgesetzt, aus denen wir Folgendes unseren Lesern mitteilen möchten. Zutritt zum Denkmalsplatz haben von früh 8 Uhr ab nur diejenigen Personen, die eine vom Vorstande des Kyffhäuserbundes herausgegebene Teilnehmerkarte vorzeigen können. Es sind hierfür weiße, rote, gelbe und blaue Karten ausgegeben. Die weißen Karten für Ehrengäste berechtigen zum Betreten der oberen Mittelterrasse, auf der auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg Aufstellung nimmt. Die roten Karten sind für Mitwirkende (Musik und Gesangvereine) bestimmt; sie nehmen auf dem reservierten Platz auf der unteren Terrasse vor dem Barbarossahof Aufstellung. Die gelben Karten (für Festteilnehmer) berechtigen zur Aufstellung am Denkmal. Die blauen Karten sind für das das Denkmal besuchende Publikum bestimmt. Die Fahnen der Kriegervereine mit je einem Begleiter werden auf der obersten Terrasse unterhalb des Reiterstandbildes, auf den beiden seitlichen Mittelterrassen gruppiert. Der Verkauf von Festprogramms, Festabzeichen, Kornblumen und Postkarten auf dem Denkmalsplatze erfolgt durch junge Damen, die an einer schwarz-weiß-roten Schulterschleife kenntlich sind. Der Reinertrag ist für Kriegerwaisen und zur Unterhaltung des Denkmals bestimmt.

— **Eine demokratische Tagung für das Unstruttal** fand Sonntag nachmittag 2½ Uhr in Müller's Gasthof in Laucha statt, und zwar eine Gründungsversammlung der demokratischen Arbeitsgemeinschaft für das Unstruttal. Die Tagung war sehr gut besucht. Kaufmann Schöppe-Laucha begrüßte als Vorsitzender des Ortsvereins die erschienenen Vertreter und erteilt Parteisekretär Walther-Merseburg das Wort zu Ausführungen über die politische Lage und über die neue Landgemeindeordnung. Nach einer recht regen Aussprache wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als 1. Vorsitzender wurde Kaufmann Wilhelm Gerling in Klein-Wangen gewählt, in den Vorstand die Herren Schöppe-Laucha, Bergmann-Kirchscheidungen, Rudolph-Freyburg, Diers-Steigra, Opel-Gleina, Förste-Wennungen, Heinicke-Dorndorf, Damm-Tröbsdorf. Das erste Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist in erster Linie, die dortigen Freunde enger zusammenzuschließen und alle kommunalen Fragen, die für das Unstruttal in Betracht kommen, gemeinschaftlich zu beraten. Da in verschiedenen Orten wahrscheinlich Gemeinde- und Stadtverordnetenwahlen stattfinden, wurde das Zusammengehen zwischen demokratischer und Volkspartei eingehend besprochen. Von den meisten Rednern wurde betont, daß ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei nur dann möglich ist, wenn ein Zusammenarbeiten mit der Deutschnationalen Volkspartei entschieden abgelehnt würde, da die Deutschnationale Volkspartei in ihrer Handlungsweise weder deutsch noch national ist, sondern den verwerflichsten Geschäftsegoismus betreibt, wie das in der Halleschen Zeitung zum Ausdruck gekommen ist. Weiterhin wurde erklärt, daß man sich mit den anderen Parteien in Verbindung setzen will, um gleiche Geschäftslisten zu veröffentlichen, wie die deutschnationale „Hallesche Zeitung", mit dem Hinweis, diese Geschäfte unter allen Umständen zu meiden. Es ist die Aufgabe der Demokraten, dahin zu arbeiten, daß endlich die Ueberzeugung Platz greift, daß Geschäft und Politik zweierlei sind. — Nach einer kurzen Schlußansprache wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen. Die nächste Tagung findet voraussichtlich in Nebra im Juli statt.

— **Einziehung des Leunageldes.** Die sämtlichen vom Leunawerk ausgegebenen Notgeldscheine werden bis zum 15. Juni d. Js. aus dem Verkehr gezogen. Ablieferung bei der Werkskasse.

Roßleben. Nachdem sich der bisherige, 50 Meter hohe Schornstein unserer hiesigen Zuckerfabrik für den durch Aufnahme der Weißzuckerfabrikation vergrößerten Betrieb als zu niedrig erwiesen, ist der Schornstein umgelegt und an seine Stelle ein neuer, 75 Meter hoher erbaut worden, der nunmehr fertig gestellt ist. Die Arbeiten gingen flott vonstatten, denn sie erforderten nur 6 Wochen. Erbauer des neuen Schornsteins ist die Firma Topf Söhne in Erfurt.

Querfurt, 13. Juni. Der hiesigen Polizei, verstärkt durch Gendamerie, ist es heute Vormittag gelungen, die Einbrecher, auf deren Schuldkonto die Einbrüche in Obhausen, und im Wiesenhaus bei Mehlis kommen, festzunehmen. Die Festnahme der schwer bewaffneten Verbrecher, die alle Polen sind, erfolgte im „gelben Hause", wo sich dieselben, ohne dort zu wohnen, aufhielten. Verschiedene Sachen, aus den Diebstählen herrührend, wurden aufgefunden.

Gera, 13. Juni. Ein kommunistisches Munitionslager ist in einem Ort zwischen Gera und Ronneburg endeckt worden. Im Zusammenhang stehen Verhaftungen der kommunistischen Partei, darunter zwei Wachtmeistern der Thüringer Landespolizei in Gera.

Oberschmon, 10. Juni. Auszeichnung. Der Johanniterschwester Magdalena Gabriel aus Oberschmon ist seitens der Staatsregierung nun auch die Rote Kreuz-Medaille II. Klasse verliehen worden. Frl. M. Gabriel hat während des Krieges vier Jahre als Oberschwester das große Lazarett Neumarkt-Schützenhaus in Halle geleitet und arbeitet jetzt im Johanniter-Krankenhause in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld.

Meuselwitz, 11. Juni. Die Hochwasserschäden, welche das Unwetter am 26. und 27. Mai hier verursacht hat, waren gestern Gegenstand der Beratung einer Stadtverordnetensitzung. Die Schäden, welche allein am Eigentum der Stadt entstanden sind, werden auf rund 150000 Mk. berechnet, allein die Rathausstraße kostet 49000 Mk. wiederherzustellen.

* **Alles für Frankreich.** Im Herbst dieses Jahres sollen von Deutschland rund 75000 Bienenvölker mit dem Honig in Körben an Frankreich und Belgien geliefert werden.

* **Ungarns größte Schande.** In der ungarischen Nationalversammlung erklärte Abgeordneter Vassonyi, die größte Sünde der Oktoberrevolution sei die Schändung der ungarischen Nationalehre gewesen, die die Revolutionäre durch die unwürdige Behandlung, Entwaffnung und Auslieferung Mackensens begangen hätten, der Ungarn vor der feindlichen Invasion rettete.

Die Kyffhäuser-Feier am 19. Juni 1921.

Am 19. Juni 1921 veranstaltet der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landeskriegerverbände am Kyffhäuser-Denkmal eine imposante Feier zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Tages der Einweihung. Das Kyffhäuser-Denkmal wurde von den deutschen Kriegervereinen erbaut zur Erinnerung an die Gründung des Reiches und an seinen Begründer. Das deutsche Kaiserthum, Jahrhunderte lang von den Deutschen ersehnt, ist inzwischen nach nur 50jährigem Bestehen geschwunden, es ist der Revolution zum Opfer gefallen. Geblieben ist aber das deutsche Vaterland, geblieben die Notwendigkeit der Erhaltung der Einheit der Nation. Das Denkmal soll im deutschen Volke den Gedanken an diese Notwendigkeit wach erhalten, aber auch die Erinnerung und die Dankbarkeit an den ersten deutschen Kaiser, der mit seinem großen Staatsmann, Fürsten Bismarck, ein einiges deutsches Volk geschaffen hat. Zu der Feier hat der Ehrenpräsident des Kyffhäuser-Bundes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt. Die Kreiskriegerverbände Frankenhausen, Nordhausen und Sangerhausen wetteifern miteinander, um die Feier in würdigster Weise zu begehen. Tausende ehemaliger Kriegsteilnehmer und Kameraden werden an der Feier teilnehmen. U. a. erscheint auch eine besondere Festpostkarte der Stadt Frankenhausen a. Kyffh., die allen Kameraden und der deutschen Jugend gewidmet ist, und die die Erinnerung an diesen Tag wachhalten soll. Die Karte ist mit dem Siegel des Stadtrats Frankenhausen a. Kyffh. versehen. Die der Stadt Frankenhausen zufließende Abgabe aus dem Verkauf der Karte dient zur Ausschmückung und Instandhaltung des Denkmals und seiner herrlichen Umgebung. Se. Exzellenz Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg und andere bekannte Heerführer sind gebeten worden, für diese Karte besondere Festgrüße zu schreiben. Die Oberpostdirektion Halle wird an diesem Tage eine besondere Posthilfsstelle am Kyffhäuserdenkmal einrichten und mit dem seit sieben Jahren nicht mehr verwendeten Kyffhäuser-Stempel und besonderen Jahreszahlen versehen, wodurch die Karten hohen Sammelwert erhalten. Da Millionen Deutscher leider nur im Geiste der Feier beiwohnen können, versendet die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, Potsdamerstraße 67, an jeden, der genaue Adresse und 2.— Mk. einsendet, am 19. Juni vom Kyffhäuser eine Festpostkarte, die mit dem besonderen Poststempel versehen ist. Sie glaubt damit dem Wunsche vieler Tausend Kameraden, nationalgesinnter Deutscher und der deutschen Jugend gerecht zu werden. Außerdem gibt der Stadtrat Frankenhausen an diesem Tage eine besondere Serie Notgeld heraus und wir glauben, daß diese Serie infolge ihrer gediegenen, künstlerischen Ausführung allgemeinen Beifall finden wird. Anfragen diesserhalb sind auch an die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, oder Frankenhausen a. Kyffh. zu richten.

Verlag des Bibliographischen Institutes, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von **Traugott Tamm.** Schön gebunden . . . 24 Mark
Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von **Traugott Tamm.** Schön gebunden . . . . . 25.20 Mark
Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von **Margarete von Gottschall.** Schön gebunden . . . . . 21.60 Mark
Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von **Wilhelm Schmidt-Gierke.** Mit einem Geleitwort von **Friedrich Lienhard.** Schön gebunden 19.20 Mark
Heuftecher. Ein humoristischer Roman von **Max Burkhardt.** Schön gebunden . . . . . 21.60 Mark

In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibenden Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen.
F. Schönemann m. b. H., Buchhandlung, **Leipzig,** Täubchenweg 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210615-14/fragment/page=0001

Die Zukunft der Landwirtschaft.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Damit Deutschland mit voller Kraft die Welt wieder aufbauen hilft, muß in Deutschland selbst aufgebaut werden. Das gilt in erster Linie von der Landwirtschaft. Der Krieg hat uns gezeigt, daß ein Staat ohne Landwirtschaft nicht bestehen kann. Es ist nicht ohne Interesse, daß jetzt eine sozialistische Zeitschrift, die „Glocke", sich mit dem Problem der deutschen Landwirtschaft in einem Artikel, der von dem Herausgeber der Zeitschrift, Parvus, geschrieben ist, beschäftigt. Der Artikel geht von folgenden Gesichtspunkten aus:

Es heißt immer, daß der Bauer im Kriege viel verdient hat, der Bauer schwimmt in Geld. Gewiß, die Zunahme des Einkommens ist unbestreitbar. Die Einkommensteuerstatistik zeigt in den Jahren 1914 bis 1918 in den Landgemeinden eine Verdoppelung des Einkommens der Steuerzahler mit über 3000 Mark Einkommen. Aber es ist eben Papiergeld, der papierene Reichtum wiegt nicht viel, selbst wenn hie und da Banknoten gehamstert sein sollten. Die Ausgaben sind auch gestiegen, und zwar sehr. Es wird vielfach gesagt, der Bauer habe seine Hypotheken abgezahlt. Es wäre klug von ihm, wenn er es getan hätte. Aber die Statistik der Eintragungen und Löschungen der Hypotheken in den ländlichen Bezirken Preußens spricht eine andere Sprache. Im Jahre 1909 haben diese Hypotheken gegen das Vorjahr um 640 Millionen Mark zugenommen, im Jahre 1910 um 733 Millionen, und so geht es weiter in den folgenden Jahren: 739 Millionen, 730 Millionen, 787 Millionen, 434 Millionen mehr. Im Jahre 1915 tritt in der Tat eine Besserung ein, es sind diesmal nur 52 Millionen mehr, und 1916 verzeichnet sogar 31 Millionen weniger als das Vorjahr — das ist aber auch das einzige Jahr mit einer Abnahme der Hypotheken. Im Jahre 1917 haben wir schon wieder 10 Millionen mehr, 1918 sind es 17 Millionen und 1919 sogar schon wieder 837 Millionen mehr als das Jahr zuvor. Auf die vier günstigen Jahre 1915 bis 1918 folgt also ein so ungünstiges Jahr, wie keins zuvor war!

Man kann damit nur wohl die inzwischen gestiegenen Bodenpreise in Beziehung setzen, aber das hat schließlich mit der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft wenig zu tun. Und darüber kann kein Zweifel sein, daß die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft während des Krieges stark heruntergegangen ist. Im Jahre 1913 lieferte der Hektar 19 Doppelzentner Roggen, 1919 bloß 14 Doppelzentner, bei Weizen war das Verhältnis 24 zu 17, bei Kartoffeln 157 zu 99 usw., also allgemein gesprochen: wir erzeugen jetzt nur noch zwei Drittel der Frucht auf derselben Anbaufläche. Der Konsument merkt das an den Preisen, die über die Valutaverhältnisse natürlich hinausgehen. Das ist klar. Es fehlt vor allem an Düngemitteln, es fehlt vielleicht auch an der intensiven Bearbeitung infolge mangelnden Ersatzes der Maschinen. Der Viehbestand ist stark vermindert worden und mehrt sich nur allmählich wieder. Arbeitslöhne, Futtermittel, Utensilien sind sehr gestiegen. Die deutsche Landwirtschaft braucht also Förderung, Kredit, Düngemittel, Maschinen, Ausbau des Genossenschaftswesens usw. Man darf sich von dem Trugbild der großen Profite nicht blenden lassen. Sonst sind die Verhältnisse des Weltmarktes nicht ungünstig, da die amerikanische und die russische Konkurrenz recht erschwert ist. Die Verteilung der Produkte zwischen Stadt und Land muß durch die Anpassung der Verkehrsmittel erleichtert und verbilligt werden; da fehlt noch viel!

Soweit Herr Parvus, der dann allerdings ein anzweifelbares Heilmittel in einem gemeinsamen Wirtschaftsplan für das ganze Reich vorschlägt. Jedenfalls ist dem Staat durch eine feste Besteuerung der Landwirtschaft nicht gedient; erst wenn sie wieder mehr Ertrag bringt, wird sie auch mehr leisten können. Man wird gut tun, sich mit diesen Gedanken gerade jetzt zu befassen, da die Erfüllung der Ultimatumsbedingungen gewaltige Ansprüche an das Reich stellt.

Heimatliche Scholle.

Um völlig freie Fleischwirtschaft. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch hat, wie gelegentlich vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft anerkannt worden ist, sich sehr viel glatter abgewickelt, als ursprünglich angenommen wurde. Auch bezüglich der Preisbildung ist der Übergang zur freien Wirtschaft nach allgemeinem Urteil über Erwarten günstig verlaufen. Es dürfte daher durchaus an der Zeit sein, die sogenannten „Sicherungsmaßnahmen", die seinerzeit für den Übergang getroffen wurden, nunmehr endgültig zu beseitigen, da sie in den Kreisen der Landwirte wie der Fleischer immer noch als lästige Reste der Zwangswirtschaft empfunden werden müssen. Der Reichs-Landbund hat aus diesem Grunde beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beantragt: 1. die Verordnung vom 19. 9. 1920 betr. Übergangsmaßnahmen bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch aufzuheben. Hiermit würde auch der überaus lästige und völlig überflüssige „Schlußscheinzwang" in Fortfall kommen. 2. die Provinzialfleischstellen sofort aufzuheben. 3. die Preisprüfungsstellen für Vieh und Fleisch gleichfalls aufzuheben, da heute schon wieder Angebot und Nachfrage für die Preisbildung des Fleisches maßgebend sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Rückerstattung der Reparationsabgabe.

Zahlreiche Anfragen aus Industrie und Handel zeigen, daß in den beteiligten Kreisen noch Zweifel über die Erstattung der Reparationsabgabe bestehen, die in einigen Ententeländern von der deutschen Ausfuhr als „Sanktion" erhoben wird. Mehrfach ist von berufener Stelle in bestimmtester Weise zugesagt worden, daß die Beträge, die in Zukunft von einzelnen Ententestaaten vom Ausfuhrgegenwert der deutschen Ausfuhr erhoben werden, den Exporteuren durch das Reich in Papiermark erstattet werden. Es war nur noch unbestimmt gelassen, zu welchem Zeitpunkt mit der Auszahlung begonnen werden kann. Da es auch in den beteiligten amtlichen Stellen bekannt ist, daß die Ausfuhrfirmen diese Geldbeträge in ihrem Betriebe nicht lange entbehren können, geschieht selbstverständlich alles, um möglichst bald mit der Auszahlung beginnen zu können. Es wird zugesagt, daß dies in allerkürzester Zeit der Fall sein wird.

Die Steuervorlagen im Reichstag.

Die neuen Steuergesetze der Reichsregierung, die als Teil des Reparationsprogramms gedacht sind, werden teilweise dem Reichstage schon in den nächsten Tagen zugehen, so die Zucker- und Süßstoffsteuer, die Branntweinvorlage, die Körperschaftssteuer, die neue Umsatzsteuer.

Deutsch-englische Wirtschaftsgemeinschaft?

Zu den Nachrichten über ein deutsch-englisches Abkommen der Privatindustrie für die Ausbeutung der russischen Bodenschätze gibt das Auswärtige Amt die Auskunft, daß, soweit bekannt, ein solcher Vertrag noch nicht abgeschlossen worden ist. Daß Verhandlungen nach dieser Seite schweben, sei aber natürlich.

Landungserlaubnis für deutsche Seeleute.

Auf Grund neuerer englischer Regierungsverordnungen dürfen Offiziere und Besatzungen deutscher Schiffe bei längerer Liegezeit in englischen Häfen Landungserlaubnis erhalten. Diese Anordnungen sind bereits in Anwendung, so hat z. B. die Besatzung des Hamburger Dampfers „Jessica", welcher kürzlich in London gedockt wurde, täglich von 10 bis 5 Uhr (Kapitän bis 8 Uhr) Landungserlaubnis bekommen.

Rumänien.

Beitritt zur „Kleinen Entente". Nach Beendigung der Besprechung über alle Fragen, die Rumänien und Südslawien interessieren und nach Feststellung des gemeinsamen Interesses beider Länder an der Aufrechterhaltung des Friedens wurde durch die Vertreter Rumäniens und Südslawiens eine Konvention unterzeichnet. Diese Konvention ist gleich mit der im Vorjahr zwischen Südslawien und der Tschechoslowakei abgeschlossenen, durch die beiderseits eine vollkommene Durchführung der Friedensverträge namentlich bezüglich Bulgariens, Deutsch-Österreichs und Ungarns garantiert wird. Durch die Unterzeichnung ist die rumänisch-südslawische Front gegen Ungarn geschlossen.

*

Berlin. Die durch unsere Ententelieferungen, den Fortfall der Überschichten im Ruhrbezirk und insbesondere durch das Ausbleiben aller Sendungen aus Oberschlesien immer schwieriger werdende Steinkohlenlage zwang den Reichskohlenkommissar, das den Hüttenzechen zustehende Brandstoffkontingent um 10 Prozent herabzusetzen. Allein durch den Ausfall der Sendungen aus Oberschlesien wird die dem übrigen deutschen Markt zur Verfügung stehende Kohlenmenge um arbeitstäglich 45 000 bis 50 000 Tonnen verkürzt.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Reichskanzler Dr. Wirth beabsichtigt, am 19. Juni der Elektroausstellung in Essen einen Besuch abzustatten.

* Im Rechtsausschuß des deutschen Reichstages wurde der Gesetzentwurf über den Volkseinscheid mit verschiedenen mehr redaktionellen Änderungen angenommen. Eine zweite Lesung im Ausschuß findet demnächst statt.

* Der Reichswirtschaftsrat stimmte der Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat von Erwerbsgesellschaften zu.

* Die Errichtung eines Branntweinsteuermonopols durch die Alliierten für die besetzten Rheinlande soll als neue Sanktion so gut wie beschlossen sein.

* Der französische Kriegsminister Barthou bestätigte im Senat, daß die Entlassung des Jahrganges 1919 Ende dieses Monats vorgenommen werden soll.

* Mehrere Pariser Blätter erklären, es sei für Deutschland und nicht weniger für Frankreich Zeit, an eine Versöhnung zu denken. Wenn Wirth seine Politik durchführen könne, so werden die beiden Völker einander merklich nähergebracht werden.

* In Manchester sagte Churchill in einer Rede, der europäische Friede könne nur durch die Zusammenarbeit Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands gesichert werden.

* Der achtstündige Arbeitstag ist von der belgischen Kammer mit großer Mehrheit angenommen worden.

Warschau. Sämtliche deutschen Pressevertreter haben beim polnischen Ministerpräsidenten einen schriftlichen Protest gegen die unwürdige Behandlung in der letzten Zeit eingelegt.

Warschau. Im Privatverkehr werden für die deutsche Reichsmark bis über 20 Polenmark, für den Frank 110 Polenmark, für den Dollar 1300 Polenmark gezahlt. Die polnische Regierung wird demnächst nicht mehr kleinere Kassenscheine drucken können, da sich die Druckkosten höher als der Nennwert stellen würden.

Genf. Der nächste Kongreß der Union der Völkerbundsvereinigungen soll Ostern 1922 stattfinden. Der Kongreßort ist noch nicht bestimmt. Es liegen Einladungen von Warschau, Prag und Wien vor.

London. Churchill erklärte, daß England alles mögliche tun müsse, um dem ägyptischen Volke eine ehrenvolle Stellung zu sichern, daß aber die Zeit zur friedlichen Arbeit zurückzukehren noch nicht gekommen sei.

Stockholm. Das lettische Ministerium ist zurückgetreten.

Volkswirtschaft.

Deutscher Schwefel. Deutschland besitzt in seinen Sulfaten geradezu unerschöpfliche Schwefelvorräte; es bestand nur die Schwierigkeit, diesen Schwefel herauszuholen. Das Kalziumsulfat bildet als Gips z. B. am Südharz ganze Bergzüge; es findet sich in den großen Salzlagern Norddeutschlands, wo es zusammen mit einem anderen Sulfat ebenfalls in großen Mengen vorkommt. Auch die Steinkohle enthält Schwefel, ferner liefern die Rauchgase, der sog. Hüttenrauch, in großen Mengen schweflige Säure und schließlich eine ganze Anzahl Quellen Schwefelwasserstoff. Alle diese Schwefelverbindungen können jetzt, wie Dr. Waeser in der Zeitschrift Umschau mitteilt, mehr oder weniger nutzbar gemacht werden, so daß wir in der Lage sind, den gesamten Bedarf der chemischen Großindustrie und der Sprengstoffindustrie durch inländische Erzeugung zu decken.

Preisrückgang in der Zellstoffindustrie. Der Verein deutscher Zellstoffabrikanten hat in einer dieser Tage in München abgehaltenen Tagung eine sofortige Preisherabsetzung von 35 Mark für 100 Kilogramm für ungebleichten Zellstoff und von 50 Mark für gebleichten Zellstoff beschlossen. Das entspricht einer Preisermäßigung um etwa 10 Prozent. Diese Ermäßigung erstreckt sich auf alle Sorten Zellstoff. Sie gilt einstweilen bis 30. September 1921, vorausgesetzt, daß nicht inzwischen Betriebsmaßnahmen und sonstige Verhältnisse eine andere Regelung notwendig machen.

Die wachsende industrielle Not in England. Die industrielle Krise wird täglich ernster. Augenblicklich werden 5½ Millionen Arbeitslose gezählt. Auch die finanzielle Schwierigkeit der Industrie wächst bedrohlich, weil die Riesenkapitalien sich nicht mehr verzinsen. Bei den Ackerbauern hat die angekündigte Aufhebung der Regierungskontrolle über Getreide und die Aufhebung der von der Regierung in der Kriegszeit auf Jahre hinaus verbürgten Mindestpreise für Brotgetreide und Mindestlöhne Erregung und Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Regierung erklärt aber, angesichts des Sturzes der Getreidepreise auf dem Weltmarkte und infolge der bedrängten Finanzlage des Landes nicht anders handeln zu können. Die den Landarbeitern drohende Lohnherabsetzung hat diese so erschüttert, daß einige ihrer Führer erklärten, es sei mit einem Aufstande der Landarbeiter zu rechnen.

Ein Mann von Eisen!

60] Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Frau Haller sah am Fenster ihres Zimmers, vor sich wieder einen Brief ihres Mannes, der am Morgen gekommen war, und den sie nun schon zum fünften Male las.

„... Deine lieben, guten Worte, mit denen Du mich trösten willst über den abschlägigen Bescheid meiner Bitte, lassen mich Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen. Ja, Therese, Du bist dieselbe geblieben für mich im Herzen, ich fühle es aus jedem Buchstaben heraus! Und wenn die Jugend auch vorüber ist — wie könnten wir doch noch glücklich werden nebeneinander im Frieden des Alters! Ein eigenes Heim — einen Menschen neben sich, der zu einem gehört, den man lieb hat, für den man sorgen darf — endlich wieder nach so langen Jahren der Einsamkeit — wie eine Vision steht das Bild fortwährend vor mir!

Und daß es der eigene Sohn ist, der uns dieses armselige Reschen Glück verwehrt! Freilich, ich sage es mir ja täglich: du selbst hast es verschuldet! Es ist deine Strafe!

Dennoch ist sie hart. Zu hart um Deinetwillen, mein armes, gutes Weib, die Du nichts verschuldet hast und nun gleichfalls leiden mußt unter Deines Sohnes Härte. Denn obwohl Du nicht klagst, merke ich es doch deutlicher aus jedem Deiner Briefe: Eurem Zusammenleben fehlt das Beste — die Liebe! Er hat Dir äußerlich alles gegeben, was Du durch mich verlorst, innerlich — nichts! Dein Herz blieb einsam und darbte neben ihm.

Und da es so ist, Liebe, frage ich Dich allen Ernstes noch einmal: Muß es so bleiben? Was habt Ihr beide von dem Opfer, das Du ihm bringst, da es keines von Euch froh macht? Dankt er es Dir? Nützest Du ihm damit? ..."

Die Augen der alten Frau glitten von den Blättern hinweg durch das offene Fenster hinaus, wo die heiße Augustsonne dunstverschleiert über den Straßen brütete.

Nein, es nützte niemand. Es dankte ihr niemand.

Im Gegenteil, von Tag zu Tag empfand sie es deutlicher, daß sie Bernd nur mehr eine Last war, die er aus Pflichtgefühl ertrug. Ihr Anblick war ihm Pein. Wenn er früher bloß aufgehört hatte, sie zu verstehen, so mahnte ihn jetzt alles an ihr an den Verlust seines Lebensglückes, den sie verschuldet hatte.

Nie würde er dies in seinem Innern vergeben, nie aufhören, jenes Mädchen zu lieben!

Was sonst in ihm vorging bei dem Kesseltreiben, das sie gegen ihn veranstaltet hatten, wußte sie nicht. Schroff wies er jede Frage, jedes Wort der Teilnahme zurück. Immer stand in seinen Augen das abweisende Wort: Du hast keinen Anteil mehr an dem, was mich bewegt. Hast du mein Glück nicht begriffen, so laß mich auch jetzt allein im Unglück!

Sie sah nur, daß er umso schmäler und blasser wurde, je höher er den Kopf trug. Sie merkte, daß es drüben in der Kanzlei immer stiller wurde. Nur ab und zu fand sich ein alter Klient ein, dessen Prozeß noch in der Schwebe war. Nie mehr ein neuer. Der Konzipient weilte immer noch auf Urlaub. Zwei Schreiber waren um nichtiger Ursachen willen Knall und Fall entlassen worden. Ebert hatte selbst gekündigt — gedrängt von seinen Hausgenossen. Und heute um fünf Uhr sollte die Advokatenkammer ihr Disziplinarverfahren durch einen Urteilsspruch beenden.

Alles dies sah und erfuhr die Mutter nur durch Zufall. Teils durch Frau Klaudy, die sie zweimal getroffen hatte, teils durch das Dienstmädchen, der es die zwei noch übrig gebliebenen Schreiber gelegentlich anvertrauten. Bernd selbst sprach mit keiner Silbe davon.

Der einzige Lichtblick in dieser trüben Zeit waren Jellas glückliche Briefe aus dem Salzkammergut. Gottlob — die wenigstens war nun glücklich! Aber Bernds Schicksal lastete doppelt schwer auf der alten Frau. Was sollte aus ihm werden, wenn die Advokatenkammer ihn fallen ließ? Oder auch nur eine Disziplinarstrafe über ihn verhängte?

Würde er dann noch Mut und Kraft haben, den Kampf mit der öffentlichen Meinung aufzunehmen, um seine bedrohte Praxis zu retten?

Die alte Frau seufzte tief auf.

Ach, ihr Mann hatte leicht fragen: Muß es so bleiben? Was nützt euch beiden dein Opfer?

Er wußte ja nichts von dem, was inzwischen hier geschehen war, und daß sie jetzt nicht mehr zurück und Bernd in dieser Lage keinesfalls verlassen konnte.

Denn wer wußte, wie alles noch kam? Wenn die Verzweiflung über ihn zusammenschlug, dann brauchte er doch einen Menschen, der ihn wieder aufrichtete. Dann würde er sich vielleicht der Mutter wieder erinnern.

Sie fuhr empor. Draußen war die Flurtür geöffnet worden und Schritte erklangen im Vorzimmer.

Das Mädchen war ausgegangen. Es konnte nur Bernd sein. Vielleicht wußte er schon, wie seine Sache entschieden worden war?

Sie eilte hinaus. Als sie in Bernds bleiches Gesicht blickte, seinen verstörten Blick sah und den rauhen Ton seiner Stimme vernahm, erschrak sie heftig.

Mit kurzem Gruß wollte er an ihr vorüber nach seinem Zimmer. Da vertrat sie ihm angstvoll den Weg.

„Bernd — du siehst so seltsam aus — ist — weißt du schon, was die Advokatenkammer beschlossen hat?"

Er lachte bitter auf.

„Ja. Soeben erfuhr ich es. Ich — sie haben mich mit einem Verweis und einer kleinen Disziplinarstrafe — „gnädig" durchgelassen!"

Sie wurde bleich und atmete doch auf. „Aber deine Praxis — die darfst du doch weiter ausüben?"

„O ja — auf dem Papier! Dem kommen wird ja doch niemand mehr. Wer sollte noch Vertrauen haben zu einem gemaßregelten Advokaten, der ..." er lachte noch lauter auf mit einem Lachen, das der Mutter durch Mark und Bein ging. Dann stürzte er an seiner Rocktasche herum, riß einen Brief heraus und schleuderte ihn vor sie hin auf die Spiegelkonsole. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210615-14/fragment/page=0002

Wer regiert in Oberschlesien?

Planmäßige Verschleppungstaktik.

Die Absicht der englischen Regierung, in Oberschlesien auf eine Entspannung hinzuwirken, wird zunächst nur von den Deutschen unterstützt. Laut „Times" hat die deutsche Regierung Lord d'Abernon vorgeschlagen, General Hoefer telegraphisch aufzufordern, dem Befehl der Ententekommission nachzukommen und das den polnischen Aufständischen entrissene Gebiet zu räumen.

Die „Times" greifen scharf die französische und englische Verschleppungstaktik der Entscheidung über Oberschlesien an. Aus dieser würden sich unvermeidlich neue Zwischenfälle und Kämpfe ergeben. Das Blatt ironisiert in diesem Zusammenhang die Absicht der Londoner Regierung, zunächst den Bericht des neuen britischen Vertreters in der Oppelner Kommission abzuwarten.

Die Franzosen machen noch immer Winkelzüge. Das „Journal des Debats" schreibt, es sei möglich, daß britischerseits die Absicht bestehe, die Entwaffnung der Aufständischen zu erzwingen. Das sei eine Operation, die Schwierigkeiten bereiten könne. (?) Die Ankunft von Sir Harold Stuart scheine übrigens das Einverständnis zwischen den alliierten Oberkommissaren zu erleichtern. Freilich könnten noch manche Schwierigkeiten entstehen, denn trotz allem hätten die Kabinette noch kein gemeinsames Programm (Warum nicht?) und die widersprechenden Ansichten bestünden fort.

Polnische Sondergesandte.

Wie die Warschauer Rzeczpospolata mitteilt, sollen sich in der Angelegenheit Oberschlesien polnische Sonderabordnungen nach den Hauptstädten der Entente und zum Heiligen Stuhl begeben. In Aussicht genommen sind für Paris Grabski, für London Fürst Sapieha und Askenatzy, für Rom Dr. Halban und Moraszewski und für Brüssel Unterstaatssekretär Dombrowski. Zum Papst soll sich eine Delegation begeben, die von den Bischöfen Sapieha und Theodorowicz geführt wird.

Der polnische Pfarrer Kulik in Chrumchütz, Kreis Oppeln, äußerte in einer politischen Unterhaltung, daß Korfanty lediglich ein Werkzeug Le Ronds sei, mit Wissen, Willen und Unterstützung Le Ronds den Aufstand ins Werk gesetzt habe und sich zurückziehen werde, sobald Le Rond wünsche. Korfanty handle nie ohne vorheriges Einvernehmen mit Le Rond. Dieser wolle und wünsche, daß Oberschlesien zum größten Teil an Polen komme, und darum werde es auch so geschehen.

Korfanty Diktator.

Gemäß Verfügung der „polnischen Aufstandsbehörde" wird die Genehmigung zur Ausfuhr von Kohle, Koks und Briketts in das Ausland (das heißt alle nicht oberschlesischen Gebiete) von dem Ausschuß für Handel und Industrie beim Kommando der Aufständischen erteilt. Die bisherige Kohlensteuer gemäß Reichsgesetz vom 24. Dezember 1919 muß an die Industriebank in Myslowitz vor dem 1. und 15. jeden Monats eingezahlt werden. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Interalliierte Kommission. Seit der letzten Besetzung sind nämlich alle Steuern an die Regierungshauptkasse in Oppeln abzuführen, aus der die Unkosten für die Verwaltung Oberschlesiens bestritten werden, während der Rest, der für die Interalliierte Kommission verbleibt, aufgespeichert wird.

Überfall auf Ratibor.

Mit Ausnahme einiger örtlicher Kampfhandlungen herrschte im allgemeinen an der von den polnischen Banden besetzten Linie Ruhe. Stärkere Feuertätigkeit bei Wissoka. Angriffe der Insurgenten gegen den Bahnhof Kandrzin scheiterten. Die Stadt Ratibor wurde von polnischer Artillerie beschossen. Früh gegen 4 Uhr unternahmen die Polen einen heftigen Feuerüberfall auf den Vorort Plania, wobei sie vorzugehen versuchten; sie wurden jedoch durch schwere und leichte Maschinengewehre und durch Gewehrschnellfeuer zurückgetrieben. Darauf belegten sie die Stadt und hauptsächlich die über die Oder führende Bernert-Brücke und die Schloßbrücke mit Granaten und Minen, richteten aber keinen nennenswerten Schaden an. Auf der Oderstraße durchschlug eine Granate das Dach eines Hauses, ohne zu krepieren. In der Stadt wurden Gewehrgeschosse gefunden, die deutlich als Explosivgeschosse und zu Dum-Dum-Geschossen umgeänderte Kugeln österreichischer Herkunft zu erkennen waren. In den letzten Tagen wurden von verirrten Kugeln zehn Personen verwundet, darunter ein italienischer Soldat.

General Hoefers Kritik.

Generalmajor Hoefer, der Führer des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien, empfing Pressevertreter in seinem Hauptquartier Oberglogau. General Hoefer bedauerte die Maßnahmen der Ententetruppen, die viel zu langsam vorgingen. Seiner Ansicht nach müßten schlagfertig alle verfügbaren Kräfte in das Industriegebiet geworfen werden, die deutschen Städte befreit und das Industriegebiet vor polnischen Verwüstungen geschützt und dann systematisch ganz Oberschlesien zurückgewonnen werden. Mit den Engländern und Italienern besteht eine Fühlung insofern, als militärische Befehle wechselseitig mitgeteilt werden. General Hoefer bedauert lebhaft den Zwischenfall von Kalinow, der nur darauf zurückzuführen ist, daß zwischen Franzosen und Deutschen keine militärische Fühlung besteht. Wie ungenügend bisher die Wirkungen der interalliierten Maßnahmen sind, geht aus folgendem Zwischenfall hervor: Die Stadt Ratibor wurde durch polnische Artillerie beschossen. Ein energischer Hilferuf bei den Engländern wurde damit beantwortet, daß der englische Oberbefehlshaber dort nicht zuständig sei. Hoefer muß nach den Erklärungen der Interalliierten Kommission annehmen, daß die Alliierten zu schwach sind und gegebenenfalls auf die Unterstützung des deutschen Selbstschutzes zurückgreifen müssen. Er gab sein Wort, daß von irgendeiner Gefahr der Reaktion oder des Entstehens eines zweiten Baltikums nicht die Rede sein könne. Er rühmte die vortreffliche Disziplin seiner Truppen.

Freigabe der Getreidewirtschaft 1922.

Schutz der Lohn- und Rentenempfänger.

Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Neuregelung der Getreidewirtschaft wurde im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages beendet. Lebhaft wurde debattiert über einen Antrag Hertz und Gen. (U.-Soz.), Molkenbuhr und Gen. (Soz.) und Wiebert (Zentr.), welcher fordert, daß der außerordentlichen Belastung aller ärmeren Schichten, die bei der zu erwartenden Annäherung der Preise an den Weltmarktpreis eintreten müßte, durch gesetzliche Vorkehrungen für den Schutz der Lohn- und Rentenempfänger Rechnung getragen werden solle. Außerdem sollen die durch die Annäherung der Inlandpreise an die Weltmarktpreise zu erzielenden Mehrgewinne für die Allgemeinheit sichergestellt werden. Der Antrag wurde angenommen. Im übrigen wurde die im Regierungsentwurf vorgesehene Fassung angenommen, wonach die Umlage durch Lieferung von Brotgetreide, Gerste oder Hafer erfüllt werden kann und hierbei Lieferungen von Hafer nur zu drei Fünfteln auf die Umlage angerechnet werden. Die Haftung der Länder wurde gemäß dem Regierungsentwurf beschlossen.

In der anschließenden zweiten Lesung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezüglich der Höhe der Umlage im Betrage von 3 Millionen Tonnen forderte, mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Mit einigen Abänderungen wurde der Gesetzentwurf schließlich auch in zweiter Lesung genehmigt.

Auf eine Anfrage des Abg. Cuno (D. Vp.) erklärt Reichsernährungsminister Hermes, daß er niemals einen Zweifel über seine prinzipielle Stellung zur freien Wirtschaft gelassen habe, daß er jedoch nicht in der Lage sei, schon jetzt eine bindende Erklärung abzugeben. Persönlich glaube er, daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, das Umlageverfahren der Schritt in die freie Wirtschaft für 1922 sein werde.

Die gefunkte Opernaufführung.

Auf funkentelegraphischem Wege wurde dieser Tage Puccinis erfolgreiche Oper „Madame Butterfly" von der Berliner Staatsoper aus einem großen Teil von Europa zugängig gemacht. Entlang der Bühnenrampe war eine Anzahl von Mikrophonen eingebaut, die Musik und Gesang auffingen und nach der Großfunkenstation Königswusterhausen leiteten. Durch eine zweckmäßige Übertragungsvorrichtung wurden die hier ankommenden Wellen unmittelbar in hochfrequente Ströme umgesetzt. Auf diese Weise war es möglich, daß man nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in London, Paris, Rom, Petersburg, Christiania und anderen 1200 und mehr Kilometer entfernt liegenden Orten die deutschen Bühnensänger und die Musik hören konnte.

Derartige Versuche der drahtlosen Übertragung von Musik sind in jüngster Zeit in kleinerem Maßstabe schon mehreremal gemacht worden, und immer mit gutem Erfolg. Veranlaßt wurden sie von der Reichspostverwaltung, und es ist einer Anzahl wesentlicher Verbesserungen der funkentelegraphischen Apparate zu verdanken, daß sie gelangen. Das Verfahren ist geeignet, der Reichspostverwaltung neue Einnahmequellen zu erschließen, denn man wird in einer nicht allzu fernen Zukunft auch in den kleinsten Städten und Dörfern Gelegenheit haben, gegen eine entsprechende Abonnementsgebühr sich gute Konzerte aus weiter Ferne drahtlos zuführen zu lassen.

Im übrigen sind ähnliche Versuche auch im Auslande bereits gemacht worden, die deutschen Versuche sind aber auf viel breiterer wissenschaftlicher Grundlage angelegt.

Von Nah und Fern.

Gegen die Aufhebung der Frauenabteile in den Eisenbahnzügen, vor allem in den Nachtzügen, nehmen weibliche Mitglieder des Reichstages Stellung und fordern die Wiedereinführung dieser Abteile. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß verhältnismäßig nur wenige Frauen die Frauenabteile aufsuchen.

Schreibmaschinenabteile in den D-Zugswagen. Der „Verband reisender Kaufleute Deutschlands" hatte schon vor dem Kriege den preußischen Eisenbahnminister ersucht, in den D-Zugswagen Gelegenheit zur Aufstellung von Schreibmaschinen zu schaffen. Wie jetzt die Handelskammer in Köln berichtet, hat die Eisenbahndirektion Köln um Äußerung gebeten, ob es vom Standpunkt des Handelsverkehrs erwünscht sei, wenn bei der Neubestellung von D-Zugswagen auf die Einrichtung von Schreibmaschinenabteilen erster Klasse Bedacht genommen werde. Die Handelskammer hat der Eisenbahndirektion mitgeteilt, daß Handel und Industrie die geplante Neueinrichtung sehr begrüßen würden.

Landarbeiten für Studenten. Durch Verhandlungen der Halleschen Studentenschaft mit dem Verband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber der Provinz Sachsen sind 500 Landarbeiterstellen für Studierende für die Zeit der Sommerferien beschafft worden.

Rattenplage als Folge von Hochwasser. Das Hochwasser in Meuselwitz (Altenburg), das die große Katastrophe im dortigen Braunkohlenschacht verursachte, hat eine unheimliche Rattenplage hervorgerufen. In einem Hause der Stadt Meuselwitz sind sogar zwei Kinder nachts von den Ratten angefressen worden. Das Haus mußte sofort geräumt werden.

Dr. Otto Sarrazin gestorben. Der Wirkl. Geh. Oberbaurat Dr. Otto Sarrazin, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, ist in Berlin-Friedenau im 79. Lebensjahre gestorben. Sarrazin ist als tatkräftiger und unermüdlicher Vorkämpfer aller Bestrebungen für die Reinerhaltung unserer Muttersprache weit über die Grenzen seines beruflichen Wirkens hinaus bekannt geworden.

Neue Erhöhung der Postgebühren in Österreich. In Österreich droht eine ungeheure Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren. Die Telephongebühren sollen um 150 Prozent verteuert werden, so daß z. B. ein Fernsprecher, der jetzt in Wien 3600 Kronen jährlich kostet, in Zukunft 9000 Kronen kosten würde.

Gerichtshalle.

Eine Kultusministerin a. D. vor Gericht. Vor der Strafkammer des Landgerichts Nordhausen findet am 22. Juni der Prozeß gegen die Kommunistenführerin Minna Faßhauer aus Braunschweig, eine frühere Waschfrau, die während der Revolution in Braunschweig Kultusminister war, statt. Frau Faßhauer ist angeklagt, in einer Volksversammlung die Arbeiterschaft zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt aufgefordert zu haben.

Knabenaussagen im fünften Kriegsbeschuldigtenprozeß. In dem Prozeß gegen den früheren Feldpolizeibeamten stud. jur. Ramdohr, der unter der Anschuldigung, in Belgien ohne jede Berechtigung Verhaftungen vorgenommen und durch Zwangsmittel Geständnisse erpreßt zu haben, vor dem Reichsgericht steht, wurden als Zeugen mehrere belgische Knaben und kaum dem Knabenalter entwachsene Burschen vernommen. Sie sind seinerzeit von dem Angeklagten bestraft worden, weil sie Signalleitungen beschädigt haben, um Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen. Während sie früher vor dem Feldgericht zum größten Teil ihre Vergehen zugegeben haben, erklären sie jetzt, daß sie nur durch Zwangsmaßnahmen des Angeklagten zu Geständnissen veranlaßt worden seien. Vielfach werden diesen jungen Zeugen greifbare Widersprüche nachgewiesen. Mehrere deutsche Zeugen stellen Ramdohr ein günstiges Zeugnis aus. Einer wies darauf hin, daß die belgische Bevölkerung gegen die deutsche Besatzung sehr feindlich gesinnt gewesen sei. Bei Vernehmungen hätten die Belgier überhaupt nichts ausgesagt oder falsche Angaben gemacht. Es galt bei ihnen als ehrenhaft, den Feinden gegenüber die Unwahrheit zu sagen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

60] (Nachdruck verboten.)

„Da hast du ja gleich eine Probe: Der hat auf das Urteil gelauert! Und kaum ist es gefällt, gibt er dem Gemaßregelten einen Fußtritt ... so sieht es aus mit meiner Praxis in Zukunft!"

Die alte Frau hatte den Brief mechanisch auseinandergefaltet und überflog lesend den Inhalt ... „bedauert, unter den eingetretenen Verhältnissen leider davon Abstand nehmen zu müssen, den Prozeß durch Doktor Haller führen zu lassen ... 500 Kr. für bisherigen Zeitverlust durch Vorarbeiten verursacht ... hoffentlich später einmal günstige Zeiten ... Richard Menning, Gewerke."

Fragend — denn sie hatte den Namen noch nie gehört — blickte sie zu dem Sohn auf.

Der aber schien sich ihrer Gegenwart kaum mehr bewußt. Wild vor sich hinstarrend, fuhr er fort, als müßte das, was in ihm tobte, endlich einmal über die Lippen, sollte es ihn sonst nicht ersticken.

„Entehrt! Gedemütigt! Und warum? Weil ich nach meiner besten Überzeugung handelte und das Vernünftige anstrebte! Nicht um ein Jota habe ich die gesetzlichen Bestimmungen überschritten. Was ich tat, geschah mit ausdrücklicher Einwilligung jener Frau. Daß ein Rasender alles zunichte machen, daß sie mit einer Lüge auf den Lippen sterben würde — wie konnte ich das voraussehen?

Nun werfen sie mir vor, ich hätte das Gesetz gehandhabt als Jurist, nicht als Mensch! Und wenn ich als Mensch zu hart war — wer gibt ihnen ein Recht, darüber zu richten? Die Kammer hat nur über mein Tun als Jurist zu urteilen!

Aber natürlich — die liebe Öffentlichkeit hatte sich ja schon vorher zum Richter gemacht. Vor der sinken selbst ergraute, weise Männer, die sich Kollegen nennen, in den Staub!"

Er zitterte am ganzen Leib. Eine maßlose Erregung spiegelte sich in seinen Zügen.

Erschütternd suchte ihn die Mutter zu beruhigen.

„Du mußt es nicht so tragisch nehmen, Bernd! Es wird ja alles wieder gut werden, wenn nur die erste Zeit vorüber ist ..."

„Nein, Mutter, für mich wird nichts mehr gut!" unterbrach er sie dumpf. „Es war der Tropfen, der meinen Kelch überfließen machte."

„Wenn du Geduld hättest, Bernd — das Vertrauen wird wiederkommen! Du mußt nur den Leuten zeigen, daß du den festen Willen hast, dich zu behaupten!"

„Ich habe ihn nicht mehr. Wozu? Für wen denn noch?"

„Für mich, Bernd! ..."

Ein bitteres Auflachen war seine Antwort. Dann sagte er, ihre schlaffe, trostlose Haltung gewahrend, milder: „Du brauchst dich ja nicht zu sorgen für deine Zukunft. Der — zu dem dich dein Herz zieht, wird wohl sorgen für dich. Ich lege dir kein Hindernis mehr in den Weg. Ich habe eingesehen, daß man mit Gewalt nicht halten soll, was einem nicht mehr gehört."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand er in seinem Zimmer.

Die alte Frau stand wie betäubt.

Hatte sie recht gehört? Er wollte sie jetzt auf einmal verlassen.

Aber hatte seine Stimme nicht so sonderbar geklungen, als er diese lang ersehnten Worte sprach?

Eine plötzliche Angst stieg in ihr auf. Sie eilte ihm nach. Aber die Tür seines Zimmers war verschlossen, und auf ihren Ruf antwortete er: „Laß mich allein, Mama. Ich habe zu arbeiten."

Zu arbeiten? Jetzt, wo er eben noch so erregt gewesen? Wo es jetzt in seinem Beruf ja gar keine dringende Arbeit mehr gab?

Ihre Angst wuchs. Sie rüttelte an der Tür.

„Bernd, mache auf! Laß mich zu dir! Was tust du denn? Warum schließt du dich ein?"

Keine Antwort.

Nur draußen erklang schüchtern die Klingel, als hätte eine unsichere Hand auf sie gedrückt.

Die alte Frau achtete gar nicht darauf in ihrer Erregung, die jetzt zur Todesangst gestiegen war.

„Bernd, lieber Bernd, laß mich doch ein — darf ich dich denn nicht einmal in dieser Stunde trösten?"

„Ich brauche keinen Trost. Am wenigsten von — dir!" klang es verbissen zurück.

Das Herz der Mutter zog sich zusammen in Bitterkeit und Trauer.

So weit war es gekommen zwischen ihnen! Wie eine lästige Bettlerin wies er sie von seiner Tür! Und doch — er war ihr Sohn — er litt! Auch sie hatte gefehlt, als sie ihm in blindem Haß sein Glück zerstörte ...

Jetzt, wo sie fühlte, wie ganz sie ihn dadurch verloren hatte, schien ihr die eigene Schuld plötzlich riesengroß. Auf den Knien hätte sie hinrutschen mögen, um es ihm wieder zu verschaffen, wenn dies möglich gewesen wäre.

Aber wenn sie sich auch gedemütigt hätte bis in den Staub vor Maja Rehmen — nun war es ja zu spät! Wie hätte sie ihr jetzt noch zumuten können, ihr Schicksal an das ungewisse Bernds zu knüpfen?

In Bernds Zimmer war es totenstill. Und diese unheimliche Stille hielt die Mutter wie mit Klammern vor der Tür fest. Was tat er nun? Warum ging er nicht auf und nieder wie sonst, wenn er mit etwas in sich fertig werden wollte?

In ihrer Angst guckte sie durch das Schlüsselloch und sah Bernd auf dem Sofa liegen, den Kopf in die Hand gestützt, unverwandt auf einen Punkt vor sich hinstarren.

Das beruhigte sie ein wenig. Seufzend schlich sie von der Tür hinweg, gerade als es draußen zum zweitenmal klingelte.

Kam das Mädchen schon zurück? So früh? Frau Haller ging, um zu öffnen. Als sie aber die Eingangstür aufgeschlossen hatte, blieb sie starr wie eine Bildsäule davor stehen. Nicht das Mädchen, sondern Maja Rehmen stand vor ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210615-14/fragment/page=0003

Regierungsbezirk Merseburg.

Oberförsterei Ziegelroda b. Roßleben a. U.
versteigert am **Mittwoch, 22. Juni 1921,** von **9** Uhr vormittags ab im **„Herbstschen Gasthause“** zu **Ziegelroda**:

1. Eichen.

Försterei Wendelstein: Distr. 26 = 75 rm Schichtnutzholz II. Kl.

Försterei Roßleben: Distr. 67 = 136 Stück B V mit 34 fm, 203 rm Schichtnutzholz II. Kl., 206 rm Nutzknüppel.

Försterei Hohelinde: Distr. 106, 114, 118 = 3 Stück B I mit 7,94 fm, 1 Stück B IV mit 0,86 fm. Distr. 135 a b = 15 Stück mit 0,71 fm A II, 1,20 fm A III, 21,13 fm B I, 2,36 fm B II, 0,76 fm B III, 0,60 fm B IV, 2 rm Schichtnutzholz II. Kl.

2. Rotbuchen.

Försterei Wangen: Distr. 5 = 3 Stück A mit 3,24 fm, 4 Stück B mit 3,90 fm, 3 rm Schichtnutzholz II. Kl.

Försterei Hermannseck: Distr. 111 = 13 Stück mit 5,07 fm B I, 4,90 fm B II, 3,37 fm B III, 2,90 fm B IV.

Försterei Hohelinde: Distr. 107 = 1 Stück mit 1,33 fm A I. Sammelhieb = 6 Stück BI/III mit 9,71 fm. Distr. 135 a b = 23 Stück mit 3,46 fm A I, 6,58 fm A II, 7,13 fm AIII, 1,91 fm A IV, 0,61 fm A V, 73 Stück mit 57,77 fm B I, 24,26 fm B II, 29,95 fm BIII, 9,57 fm B IV, 19 rm Schichtnutzholz II. Kl.

3. Weißbuchen.

Försterei Wangen: Distr. 5 und 9 = 29 Stück IV. und V. Kl. mit 10,33 fm, 6 rm Schichtnutzholz II. Kl.

4. Ahorn.

Försterei Wangen: Distr. 9 = 1 St. mit 0,64 fm.

5. Birken.

Försterei Wangen: Distr. 5 = 3 St. mit 2,59 fm III./IV. Kl.

Försterei Roßleben: Distr. 67 = 15 Stück IV. Kl. mit 2,92 fm.

6. Fichten.

Försterei Ziegelroda: Distr. 81 = 880 Stück (meist IV.) mit 184 fm. 715 Stück Stangen I., 43 Stück Stangen II., 40 Stück Stangen III. Kl.

Försterei Hermannseck: Sammelhieb Distr. 37, 53, 54, 65, 95 = 26 Stück II./IV. Kl. mit 10,22 fm, 2 Stangen I. Kl.

Försterei Hohelinde: Distr. 107, 108 = 17 Stück III./IV. Kl. mit 4,48 fm, 20 Stück Stangen I. Kl.

Försterei Lodersleben: Distr. 93a = 4 Stück II. Kl. mit 4,80 fm, 10 Stück III. Kl. mit 6,93 fm, 153 Stück IV. Kl. mit 35,86 fm. Distr. 93b, 144, 152a = 30 Stück III./IV. Kl. mit 21,64 fm. Distr. 152a = 245 Stangen I. Kl., 85 Stangen II. Kl., 40 Stangen III. Kl., 40 Stück IV. Kl.

7. Kiefern.

Försterei Ziegelroda: Distr. 75 = 154 St. III. Klasse mit 110 fm, 84 Stück IV. Kl. mit 38 fm. Distr. 81 = 151 Stück IV. Kl. mit 35 fm, 55 rm Nutzrollen, 59,5 rm Nutzknüppel.

Försterei Hermannseck: Distr. 37 und 53 = 10 St. II. Kl. mit 12,18 fm 122 Stück III Kl. mit 79,82 fm, 223 Stück IV. Kl. mit 72,66 fm, 5 Stangen I. Kl

Polizei-Verordnung,

betr. den unbefugten Aufenthalt in der Flur und das Betreten nichtöffentlicher Wege.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung S. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) wird für den Umfang des Kreises Querfurt unter Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der unbefugte Aufenthalt in der Flur, sowie das Betreten der nichtöffentlichen Wege wird für den Bereich des Kreises Querfurt während der Zeit von **9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten.**

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden, soweit nicht nach den Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntgabe im Tageblatt in Kraft.

Querfurt, den 25. Mai 1921. **Der Landrat.**

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 14. Juni 1921. **Die Polizeiverwaltung.**

Gras- und Getreidemäher
(fabrikneu) liefern ab Lager **Wiehe**
Heimann & Herde, Wiehe (Bez. Halle a. S.)

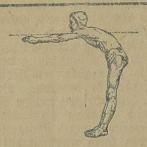
Leipziger Neueste Nachrichten
täglich 2 Ausgaben
Hauptblatt Mitteldeutschlands
Grösste deutsche Tageszeitung
ausserhalb Berlins
Das Familienblatt Leipzigs
Postbezugspreis monatlich Mk. 9.—
*
Ausführliche Handels-Nachrichten und Kursnotierungen von allen bedeutenden Wirtschaftsplätzen des In- und Auslandes.
Vielbeachtete tägliche Leitartikel
würdigen die wichtigsten politischen und Tagesereignisse in freimütiger Kritik von hoher vaterländischer Warte.
Umfangreicher Nachrichtendienst vom In- und Auslande.
*
Eines der verbreitetsten, meistbenutzten und wirksamsten Ankündigungsmittel.
Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Petersstein weg 19.

Gefunden:
Ein Haustürschlüssel in der Bahnhofstraße.
Nebra, den 10. Juni 1921.
Die Polizeiverwaltung.
J. V. Krey.

Sprechtag:
Donnerstag, 7—1 Uhr, im „Gasthof zur Burg“.
Olbrecht, Dentist, **Querfurt.**

Dampfmolkerei Carsdorf
empfiehlt täglich frische
Molkerei- und Tafel-Butter.
Verkaufsstelle für Nebra
Alfred Flade,
Wasserweg 5.

Sommersprossen,
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos Crême „Odin“.
Zu haben bei
Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.



Wie lerne ich schwimmen?
Eine Anleitung für den Selbst-, Einzel- und Massen-Unterricht für Knaben- und Mädchen von Turnlehrer **Arthur Rößner.**
Preis 1.— Mark.
Verlag W. Sauer, Roßleben.

Hobeldielen, Rauhspund, Kanthölzer, Dachlatten, Bretter, Bohlen usw.
offerieren preiswert
Thüringer Holzwerke
Rossleben, am Bahnhof.

Vorrätig in der Sauerschen Buchhandlung, Roßleben:
Der Traum
und seine Geheimnisse.
Von Dr. Georg Lomer.
Preis Mk. 3.75

Zur Warnung für Deutschlands Söhne!
5 Jahre Fremdenlegionär
Von Franz Kull.
Preis Mk. 5.50

Die Hölle auf Erden bedeutet der Eintritt in die Fremdenlegion! Der deutschen Jugend, den Kriegsteilnehmern, den Erwerbslosen versprechen Anwerber ein paradiesisches Leben — aber die Hölle wartet ihrer. Der Friedensvertrag gesteht Frankreich das Recht zu, für seine Fremdenlegion zu werben. Mit allen Mitteln nutzt Frankreich dieses Recht aus. Der sich anlocken läßt, geht in eine Sklaverei, aus der nur der Tod freimacht! **Jeder Nachtzug Saarbrücken—Paris führt 20 bis 25 angeworbene Deutsche in die Fremdenlegion.** Und wie viele andere Wege gibt es noch, auf denen täglich Deutsche verschachert werden. Ueberall sitzen die französischen Werber, sie überhäufen junge Deutsche mit Geld und Geschenken, bis sie über die Grenze sind und dann geht die große Not an. Deutsche, rettet Deutsche! Warnt vor der Fremdenlegion und entzieht den Werbern den Boden und laßt sie festnehmen.

Würmer!
bei Kindern und Erwachsenen beseitigt **Dr. Buflebs Würmol.** Zu haben bei: **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

MW ⚒ Riebecks Briketts ⚒ MW
beste Qualität
liefere ich seit 13 Jahren und auch jetzt noch frei Haus.
Die Einwohner von Nebra und Umgegend bitte ich, Nebraer Kohlenhändler zu berücksichtigen und die Kohlenmarken bei mir bald abzugeben, damit ich schnell Bahnladungen billig heranschaffen kann.

ff. Presstorf
von Deuben und Luckenau
liefere ich noch zum billigsten Preise.
Hermann Bauer, Kohlenhändler.

Gastspiel des Berliner Operetten-Theaters.
Dir. Kappenmacher-Iban.
Im Saale des „Preußischen Hofes“.
Donnerstag, 16. Juni, abends 8 Uhr.
Einmaliges Gastspiel vom Weimarer Residenztheater.
Der Schlager aller Operetten!
Die Scheidungsreise
Operette in 3 Akten von Presber. — Musik von Hirsch.
Mit Orchester! Novität! Mit Orchester!
In ganz **Berlin** auch in der **Provinz** singt man den **Schlager aus „Scheidungsreise“.**

Warum den weinen, wenn man auseinandergeht,
Wo an der nächsten Ecke schon ein Andrer steht!
Man sagt „Auf Wiedersehn!“ und denkt sich heimlich blos:
„Na, endlich bin ich wieder mein Verhältnis los“!

Da Herr Direktor Iban mit seinem Personal aus Berlin in Weimar mit der Operette „Scheidungsreise“ gastiert, und das Personal am 17. Juni frei ist, hat sich Herr Direktor Iban verpflichtet, den Schlager „Die Scheidungsreise“ an diesem Tag in Roßleben zur Aufführung zu bringen. Herr Direktor Iban hat das alleinige Aufführungsrecht für Mitteldeutschland, somit auch für Roßleben. Die Erfolge, die die Künstler in Weimar, Gera, Weißenfels und Naumburg hatten, sind fabelhaft, verschiedene Schlager mußten 3 bis 4mal wiederholt werden. Ich empfehle den Herrschaften sich frühzeitig die Karten im Vorverkauf zu sichern, denn es findet nur die eine Aufführung statt.

Hochachtungsvoll
Direktor Kappenmacher.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachß:
Sperrsitz 6.— Mk., 1. Platz 5.— Mk., 2. Platz 4.— Mk.

Landwirtschaftliche Ausstellung Leipzig.
Die Herren Gutsbesitzer aus Roßleben und Umgebung finden während der Ausstellung gute Verpflegung im
„Burgkeller“.
In der Mitte der Stadt, ca. 5 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.
Wirtschaftsleiter:
Hermann Müller aus Roßleben.

VISITKARTEN
IN FEINSTEN AUSFÜHRUNGEN
EMPFIEHLT
WILH. SAUER, BUCHDRUCKEREI
ROSSLEBEN.

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Teilarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210615-14/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark. Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 49. **Mittwoch, den 15. Juni 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, den 15. Juni.

— **Kappenmachers neue Operettensaison** beginnt bei uns am Donnerstag, 16. Juni mit dem großen Operettenschlager: „Die Scheidungsreise". Wir dürfen als verbürgt annehmen, daß Herr Kappenmacher, unterstützt durch erste Kräfte, die Operette dergrt gut einstudiert hat, daß jeder Besucher voll befriedigt sein wird.

— **Ernennung.** Bei den Amtsgerichten Querfurt und Nebra ist der Forstmeister Jacobi von Wangelin in Ziegelroda zum Forstamtsanwalt für den Forstbezirk Oberförsterei Ziegelroda an Stelle des Forstmeisters Brandt ernannt worden.

— **Vom Amtsgericht.** Der bisherige Justizwachtmeister Seelig ist als Justizoberwachtmeister an die Strafanstalt Naumburg a. S. versetzt, und an seine Stelle ist der Justizwachtmeister Hugo Günther von Mansfeld getreten.

— **Sondergericht.** Den Maurer Otto Bornschein aus Nebra hatte der Aktionsausschuß aufgefordert, an die Front nach Eisleben zu fahren. Er will abgelehnt haben. Um aber nicht gezwungen zu werden und sein Rad einzubüßen, sei er hingefahren, aber, nachdem er in Bischofsrada übernachtet und nichts von Kämpfen bemerkt hätte, wieder umgekehrt. Dann war er mit einem Begleiter zum Feldhüter Andree geschickt worden, um dessen Revolver zu holen. Da dort nur der Begleiter gesprochen hatte und der Revolver sich auswärts befand, hat das Gericht, obgleich es annimmt, daß nicht alles stimmt, ihn freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen.

Verurteilt vom Sondergericht Naumburg wurden der Arbeiter Paul Altrock und Bergarbeiter Gustav Kühne zu je 8 Monaten, Landarbeiter Karl Jügen zu 7 Monaten, Georg Lorenz zu 6 Monaten Gefängnis. Bergarbeiter Paul Brückner und Pferdehändler Müller wurden zu je 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Oehster Otto Müller erhielt 9 Monate, Bernhard Lange 1 Jahr, Landarbeiter Franz Klemmer 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Sämtliche Verurteilte sind Nebraer Einwohner und müssen für die Taten des hiesigen Aktionsausschusses, dem sie teils angehörten, teils dessen Anweisungen ausführten, nunmehr leiden.

— **Vom Altertums- und Verkehrsvereins.** (Fortsetzung.) Nachdem die Reisegesellschaft sich in unseren durchweg freundlichen Gasthöfen von den Anstrengungen des Vormittags durch eine nahezu zweistündige Rast erholt und mit Speise und Trank gestärkt hatte, sammelte sie sich um 3 Uhr am Denkmal auf dem Schulplatz, um von hier aus gemeinsam zur Klosterschule zu gehen. Hier waren die umfassendsten Vorbereitungen für eine fachkundige Führung in verschiedenen Gruppen getroffen, nichts blieb den Gästen ungezeigt und unerklärt. Verursachte das gewaltige Bauwerk des Klosters schon allgemeines Erstaunen bei den Besuchern, so gab ihnen vollends die Einrichtung im Innern Gelegenheit zur Bewunderung. Und als man vollends die im Archiv des Klosters wie ein Heiligtum aufbewahrten alten Urkunden vom Pabst Innocenz II vom 27. April 1142, vom Kaiser Friedrich Babarossa vom 21. Februar 1174 und viele andere alte Handschriften erblicken konnte, da hörten wir von verschiedenen Teilnehmern die Aeußerung: „Alles, was wir in Memleben und auf dem Wendelstein gesehen, das war ja garnichts gegenüber den Schätzen, die uns hier geboten werden!" Ja in der Tat, das beste für den Tag hatte man für zuletzt aufgehoben. Schwer trennten sich die wahren Altertumsfreunde von den historischen Räumen, aber es mußte ja doch geschieden sein und zudem stand ihnen ja noch ein ganz besonderer künstlerischer Genuß bevor. Jetzt gings aus dem alten Kloster in die neuerbaute Klosterkirche, dem schönsten und anmutigsten Gotteshause weit und breit. Großes Erstaunen bemächtigte sich aller beim Betreten des traulichen Raumes. Soviel Kunst auf solch kleinem Raume hatte wohl niemand erwartet. Das nunmehr von Herrn Musiklehrer Richterlein im Verein mit Frl. Doro Buhrow (Violine) gebotene Orgelkonzert stimmte all die Gäste so andächtig, daß sie gern noch länger gelauscht hätten. Mit vielem Dank über all das Gesehene und Gehörte verabschiedete sich die Reisegesellschaft von der Klosterschule und jetzt begab man sich nebenan in den Schützengarten. Das prachtvolle Wetter des Tages hielt bis zum Abend an und verschönte so auch den Aufenthalt hier am schönen Unstrutufer. Mit einem Salut aus den kleinen Kanonen der Gilde wurden die Gäste empfangen und bei einem Glase wohlschmeckenden Friedensbier entwickelte sich recht bald ein zwangloser Verkehr zwischen den Gästen und Einheimischen. Herr Landrat Dr. von Krause, der mit seiner Frau Gemahlin ebenfalls die ganze Fahrt mitgemacht, nahm als Protektor des Vereins zuerst das Wort, erläuterte Zweck und Ziele des Vereins und begrüßte all die Teilnehmer aus den verschiedenen Städten und Orten. Der Vorsitzende des hiesigen Bürgervereins entbot sodann im Namen der Bürgerschaft Roßlebens den Willkommensgruß und der Vorsitzende des Altertums- und Verkehrsverein warb in beredten Worten um Anhänger für den Verein aus den ihm bisher noch fernstehenden Kreisen. Nur zu rasch schwand auch hier die Zeit, die Gäste mußten sich verabschieden, ihre Plätze auf den Autos einnehmen, um durch den schönen Ziegelrodaer Forst wieder zurückzufahren ins Heimatsstädtchen Querfurt. Was wir aber von jedem Teilnehmer hörten, war der Ausdruck vollster Zufriedenheit über den Verlauf des ganzen Tages, vor allem über den schönen Abschluß in Roßleben.

— **Betr. Aenderung in der Besetzung des Kreistages.** Der Kreistagsabgeordnete Parteisekretär Karl Artelt in Nebra hat sein Amt als solcher niedergelegt. Der Kreisausschuß hat festgestellt, daß an dessen Stelle auf Grund des eingereichten Wahlvorschlages der V. K. P. D. der Kupferschmied Karl Kittelmann in Möckerling als Ersatzmann in den Kreistag einzutreten hat.

— **Für die Erinnerungsfeier am 19. Juni 1921 auf dem Kyffhäuser** hat der Vorstand des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerbände zur Bewältigung des Massenverkehrs Richtlinien festgesetzt, aus denen wir Folgendes unseren Lesern mitteilen möchten. Zutritt zum Denkmalsplatz haben von früh 8 Uhr ab nur diejenigen Personen, die eine vom Vorstande des Kyffhäuserbundes herausgegebene Teilnehmerkarte vorzeigen können. Es sind hierfür weiße, rote, gelbe und blaue Karten ausgegeben. Die weißen Karten für Ehrengäste berechtigen zum Betreten der oberen Mittelterrasse, auf der auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg Aufstellung nimmt. Die roten Karten sind für Mitwirkende (Musik und Gesangvereine) bestimmt; sie nehmen auf dem reservierten Platz auf der unteren Terrasse vor dem Barbarossahof Aufstellung. Die gelben Karten (für Festteilnehmer) berechtigen zur Aufstellung am Denkmal. Die blauen Karten sind für das das Denkmal besuchende Publikum bestimmt. Die Fahnen der Kriegervereine mit je einem Begleiter werden auf der obersten Terrasse unterhalb des Reiterstandbildes, auf den beiden seitlichen Mittelterrassen gruppiert. Der Verkauf von Festprogramms, Festabzeichen, Kornblumen und Postkarten auf dem Denkmalsplatze erfolgt durch junge Damen, die an einer schwarz-weiß-roten Schulterschleife kenntlich sind. Der Reinertrag ist für Kriegerwaisen und zur Unterhaltung des Denkmals bestimmt.

— **Eine demokratische Tagung für das Unstrutal** fand Sonntag nachmittag 2½ Uhr in Müller's Gasthof in Laucha statt, und zwar eine Gründungsversammlung der demokratischen Arbeitsgemeinschaft für das Unstrutal. Die Tagung war sehr gut besucht. Kaufmann Schöppe-Laucha begrüßte als Vorsitzender des Ortsvereins die erschienenen Vertreter und erteilt Parteisekretär Walther-Merseburg das Wort zu Ausführungen über die politische Lage und über die neue Landgemeindeordnung. Nach einer recht regen Aussprache wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als 1. Vorsitzender wurde Kaufmann Wilhelm Gerling in Klein-Wangen gewählt, in den Vorstand die Herren Schöppe-Laucha, Bergmann-Kirchscheidungen, Rudolph-Freyburg, Diers-Steigra, Opel-Gleina, Förste-Wennungen, Heinicke-Dorndorf, Damm-Tröbsdorf. Das erste Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist in erster Linie, die dortigen Freunde enger zusammenzuschließen und alle kommunalen Fragen, die für das Unstruttal in Betracht kommen, gemeinschaftlich zu beraten. Da in verschiedenen Orten wahrscheinlich Gemeinde- und Stadtverordnetenwahlen stattfinden, wurde das Zusammengehen zwischen demokratischer und Volkspartei eingehend besprochen. Von den meisten Rednern wurde betont, daß ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei nur dann möglich ist, wenn ein Zusammenarbeiten mit der Deutschnationalen Volkspartei entschieden abgelehnt würde, da die Deutschnationale Volkspartei in ihrer Handlungsweise weder deutsch noch national ist, sondern den

ist in einem Ort zwischen Gera und Ronneburg entdeckt worden. Im Zusammenhang stehen Verhaftungen der kommunistischen Partei, darunter zwei Wachtmeistern der Thüringer Landespolizei in Gera.

Oberschmon, 10. Juni. Auszeichnung. Der Johanniterschwester Magdalena Gabriel aus Oberschmon ist seitens der Staatsregierung nun auch die Rote Kreuz-Medaille II. Klasse verliehen worden. Frl. M. Gabriel hat während des Krieges vier Jahre als Oberschwester das große Lazarett Neumarkt-Schützenhaus in Halle geleitet und arbeitet jetzt im Johanniter-Krankenhause in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld.

Meuselwitz, 11. Juni. Die Hochwasserschäden, welche das Unwetter am 26. und 27. Mai hier verursacht hat, waren gestern Gegenstand der Beratung einer Stadtverordnetensitzung. Die Schäden, welche allein am Eigentum der Stadt entstanden sind, werden auf rund 150000 Mk. berechnet, allein die Rathausstraße kostet 49000 Mk. wiederherzustellen.

* **Alles für Frankreich.** Im Herbst dieses Jahres sollen von Deutschland rund 75000 Bienenvölker mit dem Honig in Körben an Frankreich und Belgien geliefert werden.

* **Ungarns größte Schande.** In der ungarischen Nationalversammlung erklärte Abgeordneter Vassonyi, die größte Sünde der Oktoberrevolution sei die Schändung der ungarischen Nationalehre gewesen, die die Revolutionäre durch die unwürdige Behandlung, Entwaffnung und Auslieferung Mackensens begangen hätten, der Ungarn vor der feindlichen Invasion rettete.

Die Kyffhäuser-Feier am 19. Juni 1921.

Am 19. Juni 1921 veranstaltet der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landeskriegerverbände am Kyffhäuser-Denkmal eine imposante Feier zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Tages der Einweihung. Das Kyffhäuser-Denkmal wurde von den deutschen Kriegervereinen erbaut zur Erinnerung an die Gründung des Reiches und an seinen Begründer. Das deutsche Kaiserthum, Jahrhunderte lang von den Deutschen ersehnt, ist inzwischen nach nur 50jährigem Bestehen geschwunden, es ist der Revolution zum Opfer gefallen. Geblieben ist aber das deutsche Vaterland, geblieben die Notwendigkeit der Erhaltung der Einheit der Nation. Das Denkmal soll im deutschen Volke den Gedanken an diese Notwendigkeit wach erhalten, aber auch die Erinnerung und die Dankbarkeit an den ersten deutschen Kaiser, der mit seinem großen Staatsmann, Fürsten Bismarck, ein einiges deutsches Volk geschaffen hat. Zu der Feier hat der Ehrenpräsident des Kyffhäuser-Bundes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt. Die Kreiskriegerverbände Frankenhausen, Nordhausen und Sangerhausen wetteifern miteinander, um die Feier in würdigster Weise zu begehen. Tausende ehemaliger Kriegsteilnehmer und Kameraden werden an der Feier teilnehmen. U. a. erscheint auch eine besondere Festpostkarte der Stadt Frankenhausen a. Kyffh., die allen Kameraden und der deutschen Jugend gewidmet ist, und die die Erinnerung an diesen Tag wachhalten soll. Die Karte ist mit dem Siegel des Stadtrats Frankenhausen a. Kyffh. versehen. Die der Stadt Frankenhausen zufließende Abgabe aus dem Verkauf der Karte dient zur Ausschmückung und Instandhaltung des Denkmals und seiner herrlichen Umgebung. Se. Exzellenz Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg und andere bekannte Heerführer sind gebeten worden, für diese Karte besondere Festgrüße zu schreiben. Die Oberpostdirektion Halle wird an diesem Tage eine besondere Posthilfsstelle am Kyffhäuserdenkmal einrichten und mit dem seit sieben Jahren nicht mehr verwendeten Kyffhäuser-Stempel und besonderen Jahreszahlen versehen, wodurch die Karten hohen Sammelwert erhalten. Da Millionen Deutscher leider nur im Geiste der Feier beiwohnen können, versendet die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, Potsdamerstraße 67, an jeden, der genaue Adresse und 2.— Mk. einsendet, am 19. Juni vom Kyffhäuser eine Festpostkarte, die mit dem besonderen Poststempel versehen ist. Sie glaubt damit dem Wunsche vieler Tausend Kameraden, nationalgesinnter Deutscher und der deutschen Jugend gerecht zu werden. Außerdem gibt der Stadtrat Frankenhausen an diesem Tage eine besondere Serie Notgeld heraus und wir glauben, daß diese Serie infolge ihrer gediegenen, künstlerischen Ausführung allgemeinen Beifall finden wird. Anfragen dieserhalb sind auch an die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, oder Frankenhausen a. Kyffh. zu richten.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von Traugott Tamm. Schön gebunden . . . 24 Mark

Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von Traugott Tamm. Schön gebunden . . . . . 25.20 Mark

Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von Margarete von Gottschall. Schön gebunden . . . . . 21.60 Mark

Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von Wilhelm Schmidt Gerke. Mit einem Geleitwort von Friedrich Lienhard. Schön gebunden 19.20 Mark

Heustecher. Ein humoristischer Roman von Max Burkhardt. Schön gebunden . . . . . 25.20 Mark

In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibenden Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen.

F. Schönemann m. b. H., Buchhandlung, Leipzig, Täubchenweg 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210615-14/fragment/page=0005